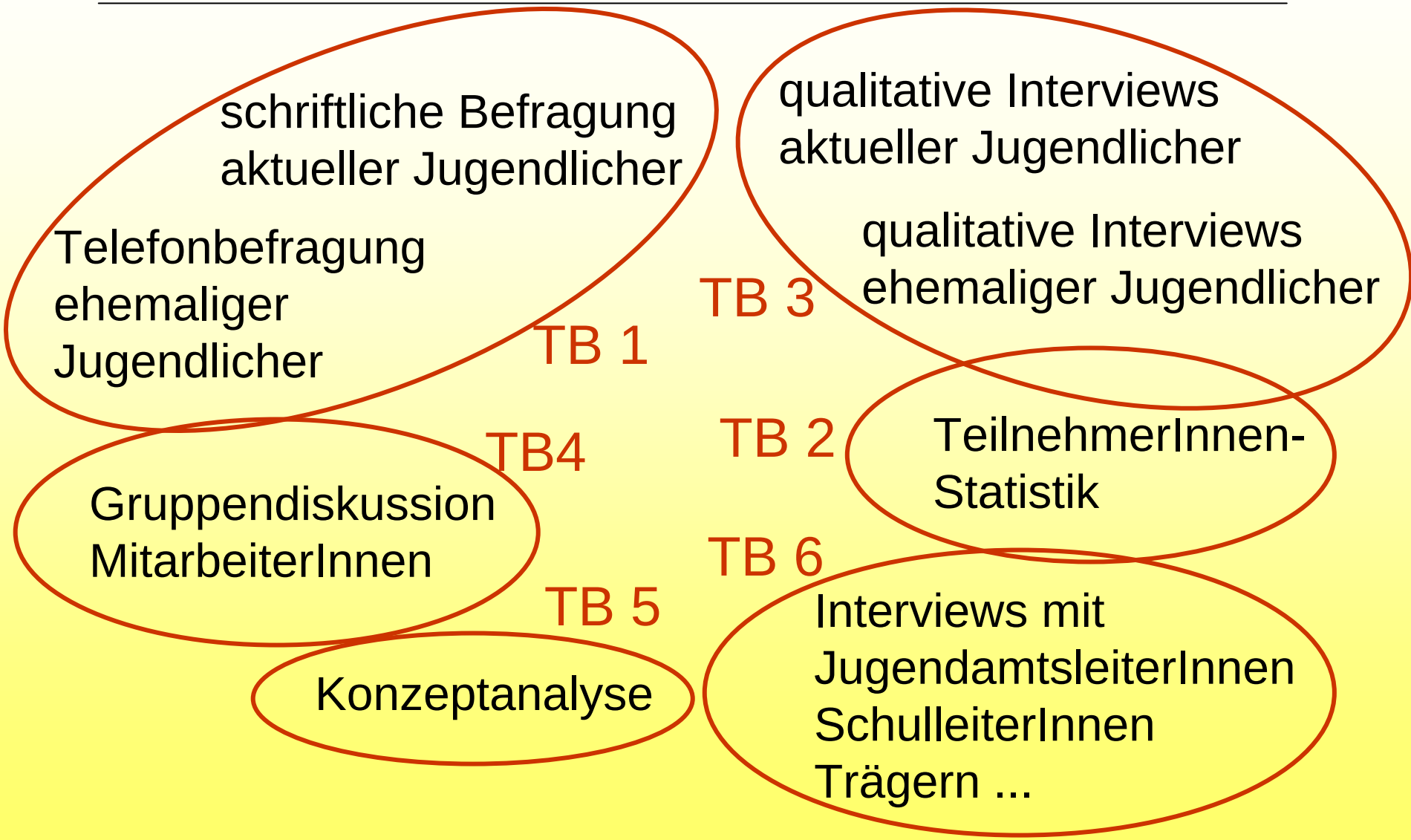
INSTITUT FÜR INNOVATION UND BERATUNG
AN DER EVANGELISCHEN FACHHOCHSCHULE BERLIN e.V.

Evaluation „Integrierte Projekte von Jugendhilfe und Schule zur Vermeidung von Schulabbrüchen bei schulverweigernden Jugendlichen“ aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds

Dr. Mathias Schwabe
Dr. Martina Stallmann
David Vust

Übersicht zu den Evaluations-“Bausteinen“



Teilbericht 1 und 3:

Schriftliche Befragung der aktuellen und Telefoninterview der ehemaligen ProjektteilnehmerInnen

Befragung der aktuellen und ehemaligen ProjektteilnehmerInnen
(qualitative Einzelinterviews)

Vorgehen:

- Schriftliche Befragung von 92 aktuellen SchülerInnen
- Telefonische Befragung von 45 ehemaligen SchülerInnen
- Vertiefende Einzelinterviews mit 12 aktuellen und 10 ehemaligen SchülerInnen

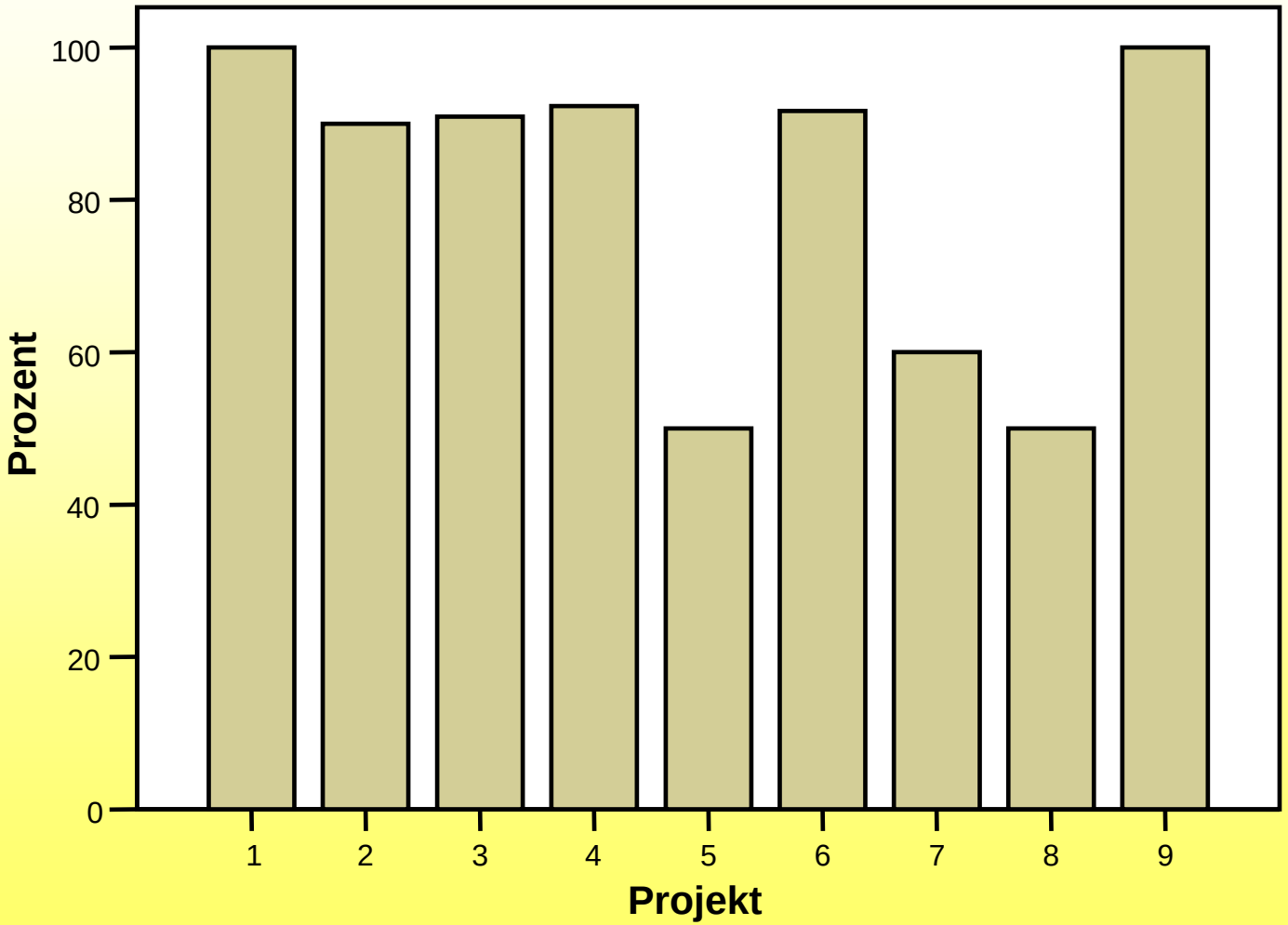
Zufriedenheit der SchülerInnen:

- 83 % kommen (sehr) gern ins Projekt
- 87 % positive Auswirkung auf die Zukunft

- 93 % erinnern sich (sehr) gern an die Projektzeit
- 93 % Ausbildungsweg wurde positiv geprägt

- 15 % kommen (sehr) ungern ins Projekt
- 15 % sind früher lieber zur Schule gegangen

„Ich komme sehr gerne/gerne ins Projekt.“



Schulzugehörigkeitsindex (PISA 2003)

	Pro-jekte	Deut-schland	OECD
Ich fühle mich als Außenseiter.	2	6	7
Ich finde leicht Freunde.	91	86	89
Ich fühle mich dem Projekt zugehörig.	88	87	81
Ich fühle mich oft unwohl und fehl am Platze.	9	12	10
Ich bin anscheinend beliebt.	59	70	86
Ich fühle mich einsam.	9	6	8

Die ProjektmitarbeiterInnen:

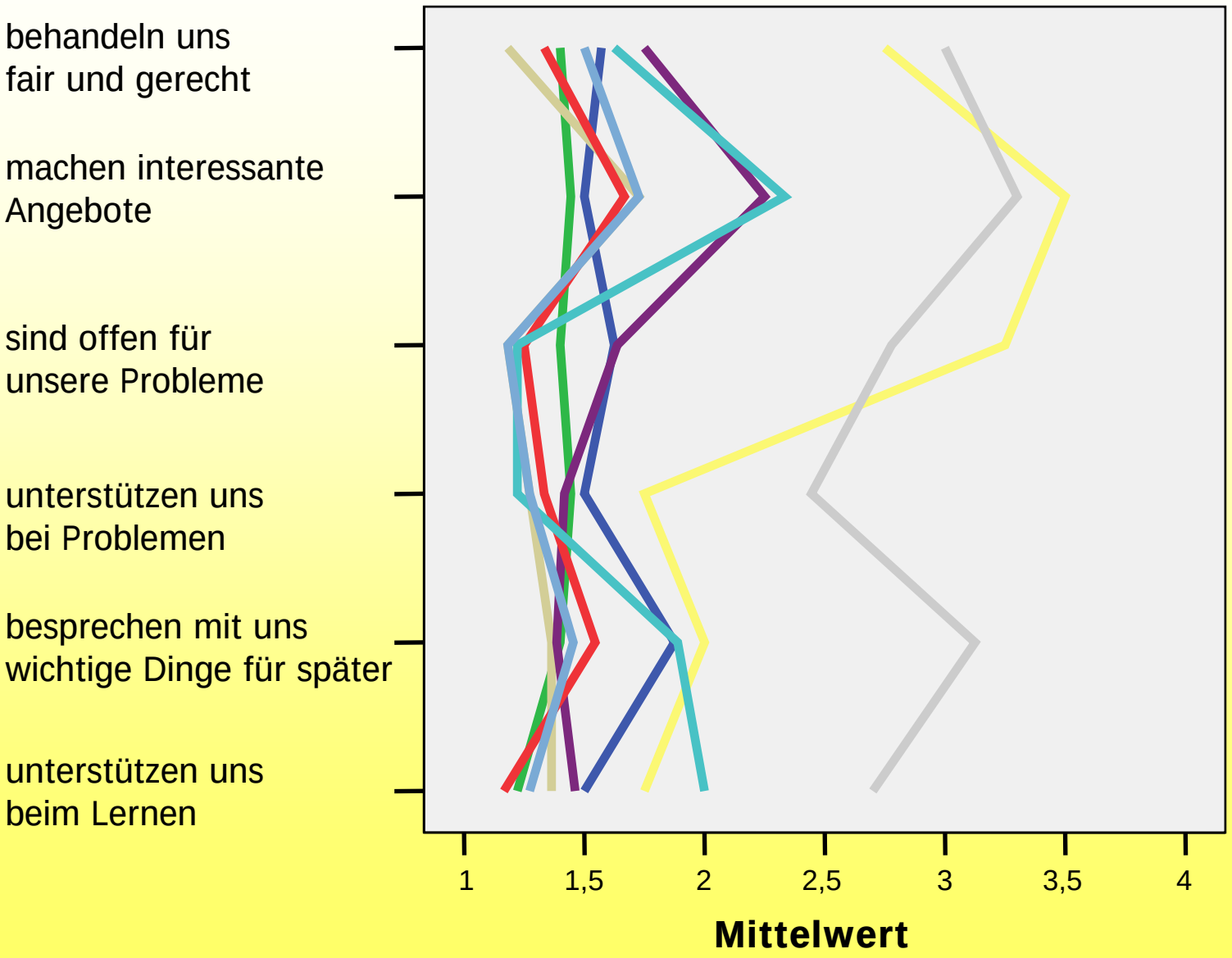
- gehen fair und respektvoll mit den Jug. um
- unterstützen und motivieren sie

Die LehrerInnen:

- fördern auch die Schwächeren
- erklären oft und verständlich

Die SozialpädagogInnen:

- sind für ihre Probleme offen
- helfen ihnen in schwierigen Situationen


behandeln uns fair und gerecht
machen interessante Angebote
sind offen für unsere Probleme
unterstützen uns bei Problemen
besprechen mit uns wichtige Dinge für später
unterstützen uns beim Lernen
1
1,5
2
2,5
3
3,5
4
Mittelwert

Alle interviewten SchülerInnen würden sich erneut für das Projekt entscheiden

- *„...auf jeden Fall hat man was dazu gelernt für das spätere Leben. Und ich denke, jeder, der da wieder hingehen wird, wird diese selbe gute Erfahrung machen und darum kämpfen, da was Ordentliches hinzukriegen...“*

Übergang Grundschule / Sek. I

Die Zahl der Schulverweigerer und die Zahl der Fehltage nehmen dramatisch zu.

Spätere Schulverweigerer haben oft Klassen wiederholt.

Der Neuanfang in der Oberschule bedarf der aufmerksamen und kreativen Gestaltung.

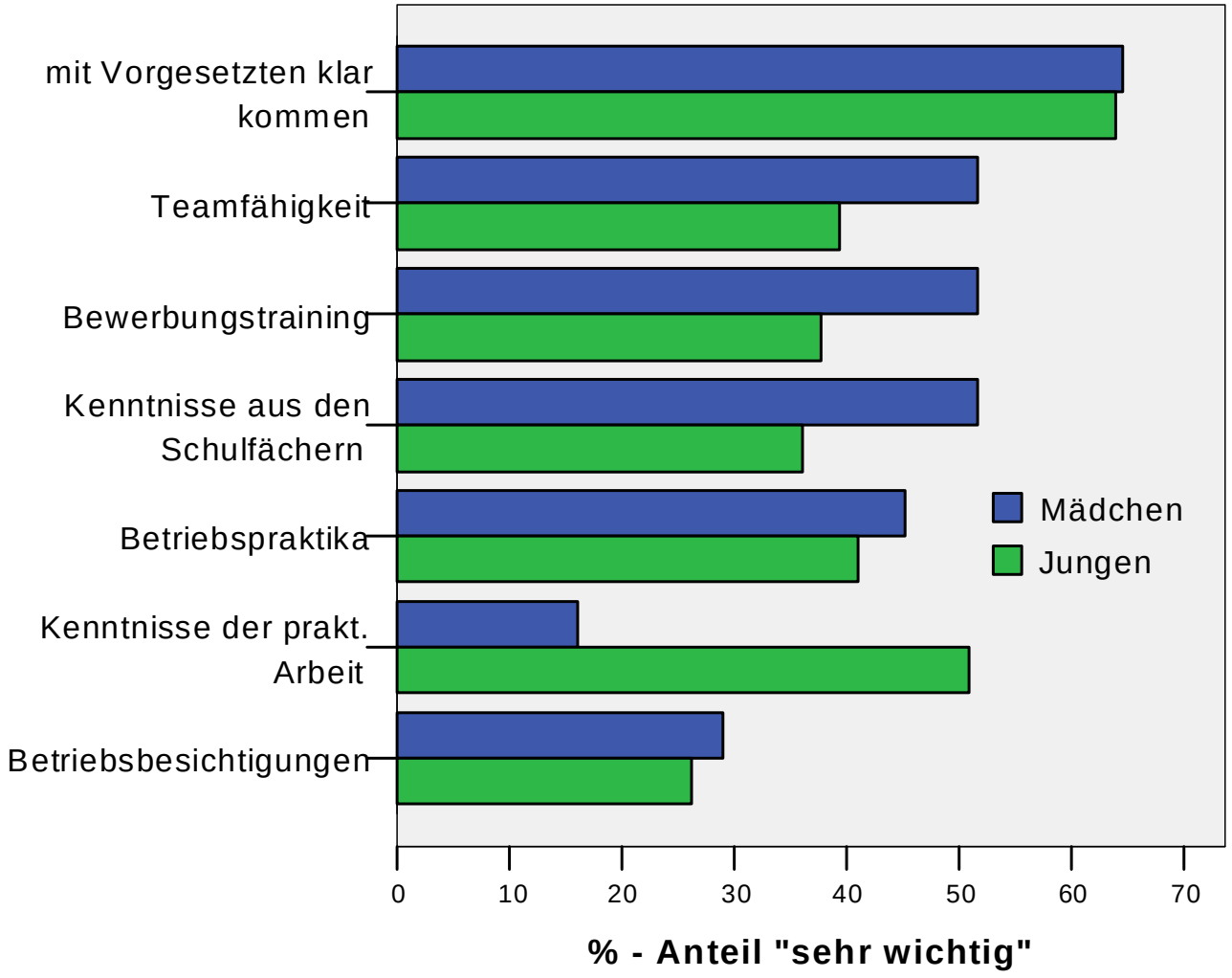
Thema: Berufsorientierung

Bewertungen:

- die Projekte orientieren sich mehr an den Interessen der Jungen als an den Interessen der Mädchen

Begründung: Projekte sind jungenorientiert

Welche Dinge sind dir für dein späteres Berufs-leben wichtig?



Berufsorientierung

Bewertungen:

- die Projekte orientieren sich mehr an den Interessen der Jungen als an den Interessen der Mädchen

- die Berufswünsche sind stark traditionell und wenig zukunftsträchtig

Begründung: Traditionelle Berufswünsche

77% der Mädchen und
85% der Jungen nennen Berufswünsche

<u>Berufswünsche Mädchen:</u>

- erzieherischer Bereich (9 x)
- tierpflegerisch (8 x)
- kaufmännisch (6 x)
- Schönheit/Mode (4 x)
- pflegerischer Bereich (2 x)

<u>Berufswünsche Jungen:</u>

- Handwerk (14 x) (ohne KFZ, Bau)
- KFZ - Handwerk (12 x)
- Bau – Handwerk (11 x)
- Nahrungsmittel/Koch (8 x)
- Bundeswehr (6 x)
- EDV/Informatik (5 x)

Berufsorientierung

Bewertungen:

- die Projekte orientieren sich mehr an den Interessen der Jungen als an den Interessen der Mädchen

- die Berufswünsche sind stark traditionell und wenig zukunftsträchtig

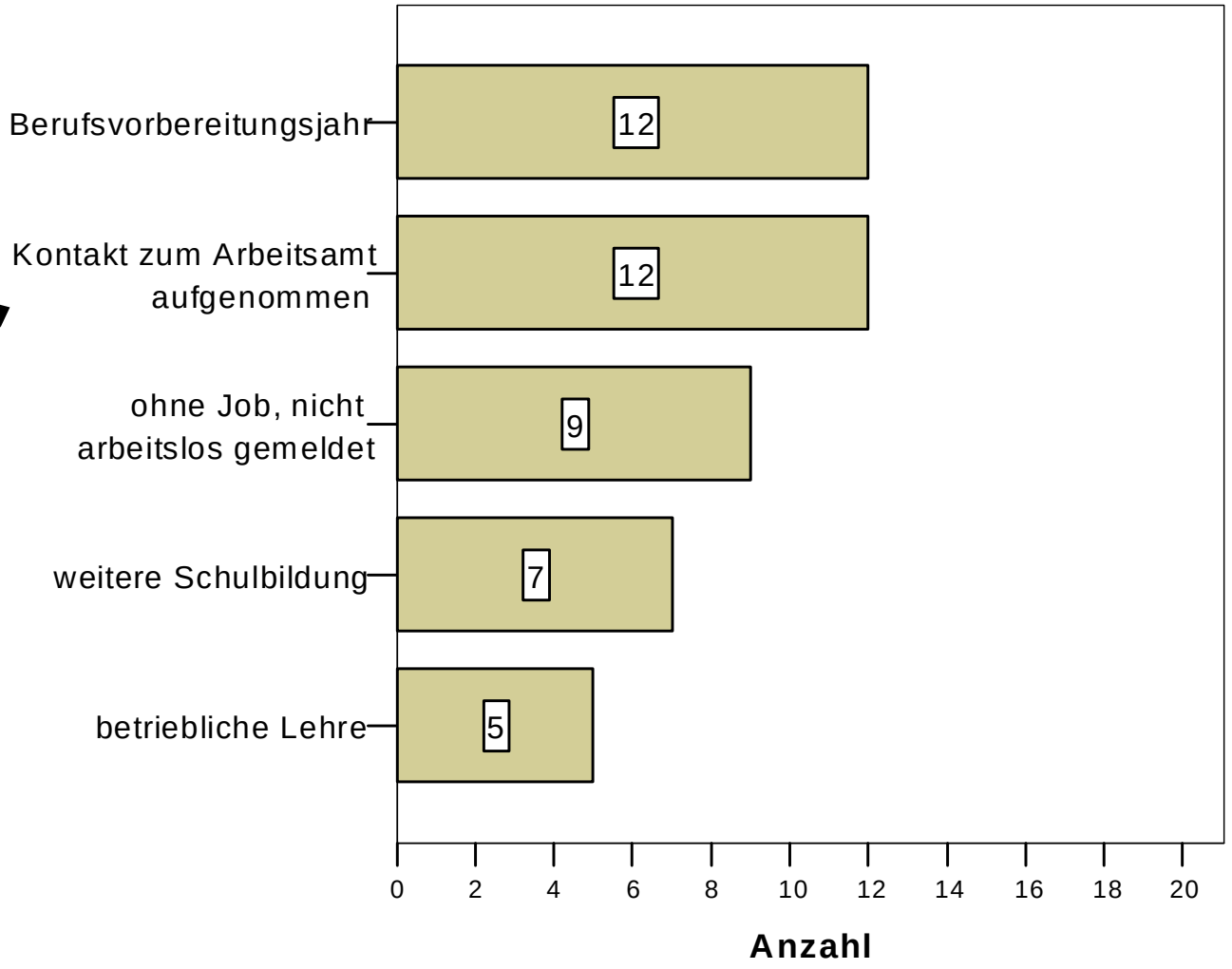
- der Übergang vom Projekt in eine weitere Ausbildung ist „holprig“

Begründung:Verbleib nach Projektende

Situation
4 Wochen
nach
Projekt-
ende

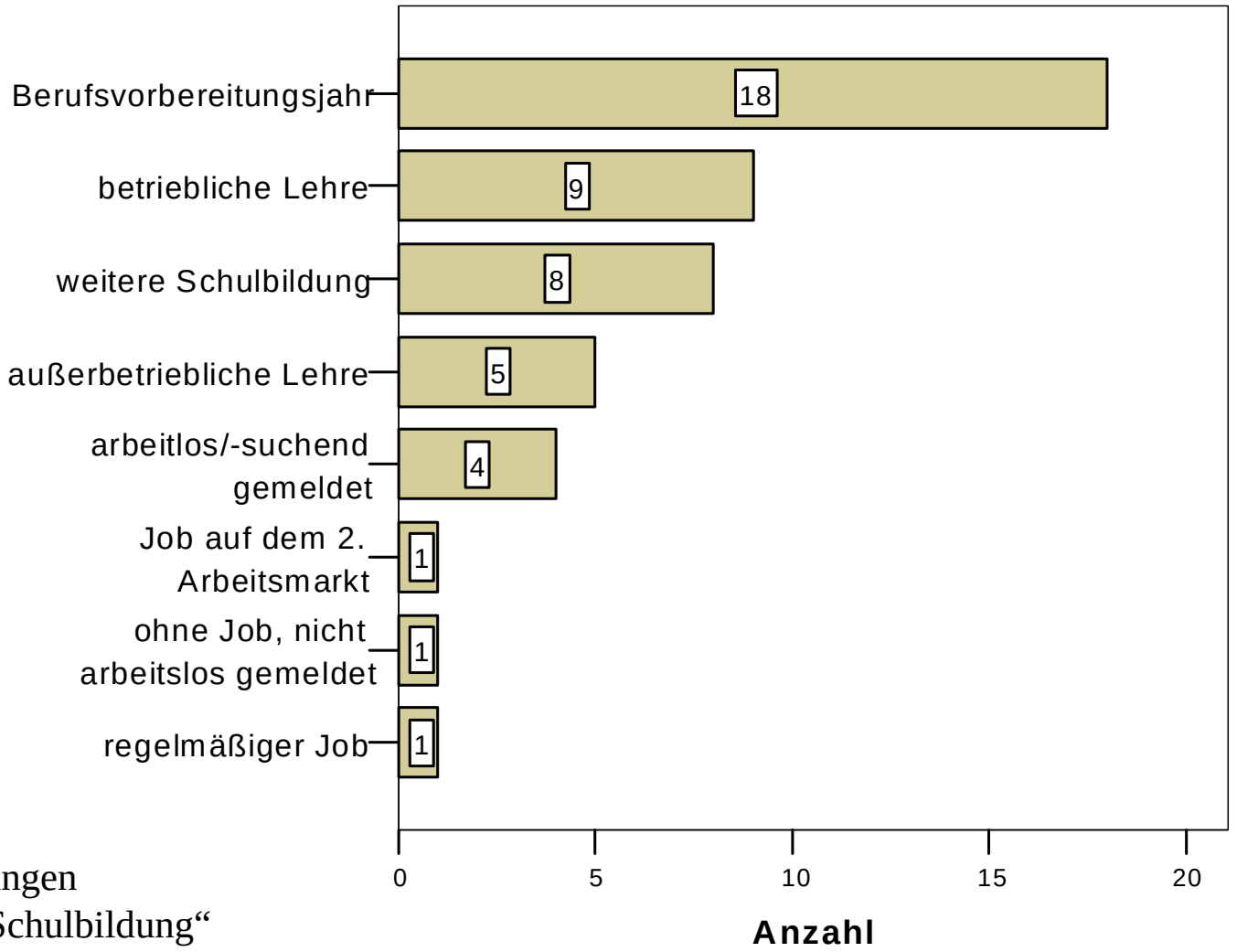
?!

= 47%



Begründung:Verbleib nach Projektende

Situation Zeitpunkt des Interviews (ca. 5-6 Monat später)



n = 47; 2 Mehrfachnennungen zusammen mit „weitere Schulbildung“

INSTITUT FÜR INNOVATION UND BERATUNG
AN DER EVANGELISCHEN FACHHOCHSCHULE BERLIN e.V.

Teilbericht 2:

TeilnehmerInnen-Statistik

Dokumentation

Bewertungen:

- auf die Dokumentation der Projektteilnahme
  (z. B.: Beginn/Ende der Projektzeit,
  Art der Beendigung, Verbleib nach dem Projekt)
  wird bisher zu wenig geachtet!

- die SchülerInnen-Akten sind lückenhaft, und zwar oft schon in der Grundschulzeit

- das Stammblattverfahren (LASA) ist zu kompliziert

Erfolgsquoten !

Bewertungen:

- ca. 25 – 30 % der Jugendlichen brechen das Projekt vorzeitig ab

  Was sind die Abbruchgründe?

  Wo bleiben diese Jugendliche?

- ca. 20% der Jungen brechen vorzeitig ab, bei den Mädchen sind es fast 50%!

- ca. 50 % erreichen einen qualifizierten Abschluss, es gibt relativ große Unterschiede zwischen den Projekten (36% - 75%)

Begründung: Erfolgsquoten insgesamt

	Geschlecht		Gesamt
	m	w	
ohne Abschluss (regulär)	23	6	29
	24,5%	19,4%	23,2%
ohne Abschluss / Abbruch	20	15	35
	21,3%	48,4%	28,0%
Berufsbildungsreife	48	7	55
	51,1%	22,6%	44,0%
erw. Berufsbildungsreife	3	3	6
	3,2%	9,7%	4,8%
Gesamt	94	31	125
	100,0%	100,0%	100,0%

Begründung: Erfolgsquoten in 6 Projekten

		Art des Projektabschlusses				
		ohne Abschluss (regulär)	ohne Abschluss / Abbruch	Berufsb. Reife	erw. Berufsb. Reife	Gesamt
Projekt	1	5	4	9	0	18
		27,8%	22,2%	50,0%	,0%	100,0%
	2	3	4	11	0	18
		16,7%	22,2%	61,1%	,0%	100,0%
	3	7	5	2	5	19
		36,8%	26,3%	10,5%	26,3%	100,0%
	4	5	4	8	0	17
		29,4%	23,5%	47,1%	,0%	100,0%
	5	7	8	12	1	28
		25,0%	28,6%	42,9%	3,6%	100,0%
	6	1	2	9	0	12
		8,3%	16,7%	75,0%	,0%	100,0%
Gesamt		28	27	51	6	112
		25,0%	24,1%	45,5%	5,4%	100,0%

Diskussionspunkte:

- Dokumentationsverfahren
- Erfolgsquoten! Was ist Erfolg?
- Zufriedenheit der Jugendlichen
- Verbleib bei Abbruch
- Verbleib nach regulärem Projektende

INSTITUT FÜR INNOVATION UND BERATUNG
AN DER EVANGELISCHEN FACHHOCHSCHULE BERLIN e.V.

Teilbericht 4:

Befragung der ProjektmitarbeiterInnen (Gruppeninterviews)

Mögliche Themen:

„Stärken-Schwächen-Analyse“
(Ziele, Stärken, Schwächen, Nebenwirkungen etc.)

„good stories – bad stories“ (positive und negative Entwicklungen, Erfolgsquote etc.)

„Zusammen sind wir stark!“ (Zusammenarbeit von SozialpädagogInnen und LehrerInnen etc.)

„Gute Zeiten – Schlechte Zeiten“ (Freuden, Belastungen, Beweggründe etc.)

Selbsteinschätzung:

- 7 Projekte beschreiben ihre Zusammenarbeit als gut und konstruktiv
- 2 Projekte als mangelhaft bzw. als „nebeneinander“

Fremdeinschätzung:

- 20 der 22 interviewten Jugendlichen bewerten die erlebte Zusammenarbeit als (sehr) gut

Beeinflussende Faktoren:

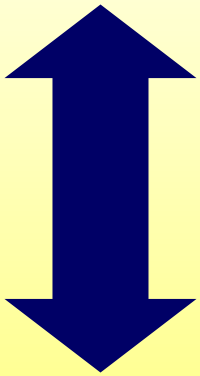
- Kommunikation (formell, informell, offen, zeitnah)

  ➡ Empfehlung: Wöchentliche Teamsitzungen

- Gegenseitiges Verständnis
- Gemeinsame Ziele/Haltung
- Klare Rollen- und Aufgabendefinitionen

Art des Zusammenspiels:

Klare Trennung der Aufgaben/Berufsgruppen

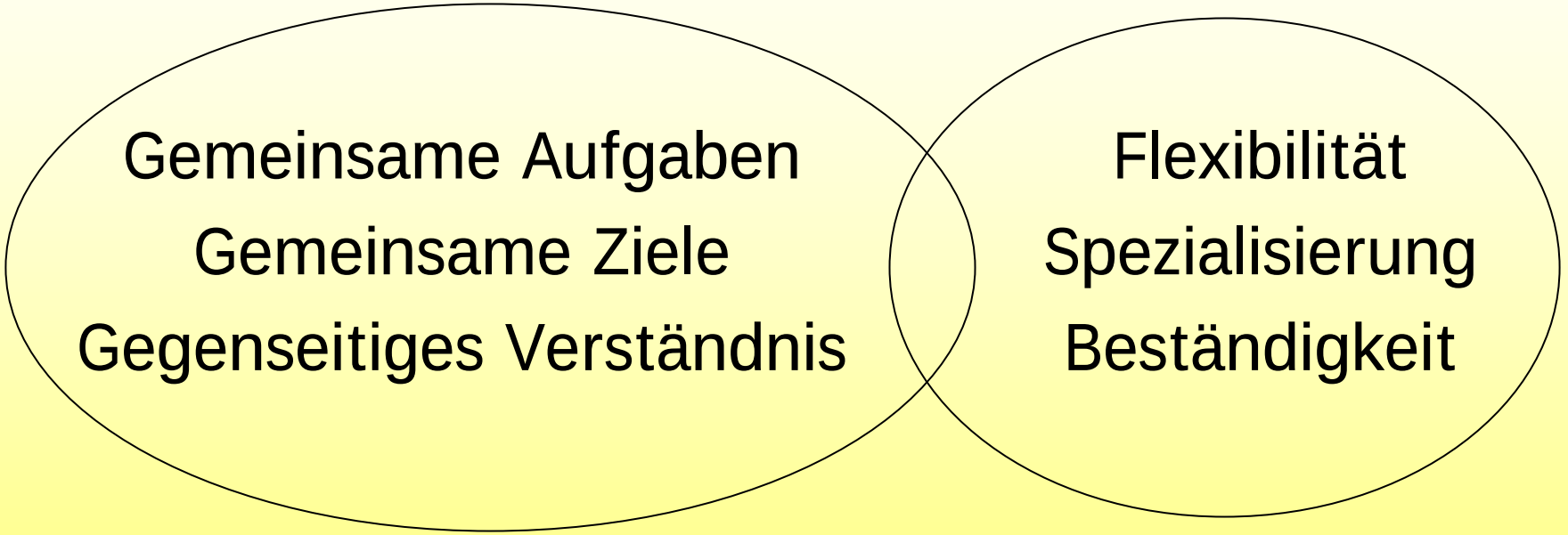


Berufsgrenzenübergreifende Aufgaben/Rollen

These:

Ein integrierter Ansatz, der eine wechselseitige Übernahme von Teilfunktionen aus den primären Aufgabenbereichen von SozialpädagogInnen und LehrerInnen sowie der Einsatz von wenigen Lehrkräften tragen zu einer fruchtbaren Kooperation beider Berufsgruppen in den Projekten sowie zu einer zweckdienlichen Arbeit mit den Jugendlichen bei.

Vorteile:


Gemeinsame Aufgaben
Gemeinsame Ziele
Gegenseitiges Verständnis
Flexibilität
Spezialisierung
Beständigkeit

Weitere Themen:

- Übergang vom Projekt ins Berufsleben
- Verbleib nach einem Abbruch
- Informelle Austauschkultur zwischen den Projekten
- Verwaltungstechnische Aufgaben (Personalstruktur)

INSTITUT FÜR INNOVATION UND BERATUNG
AN DER EVANGELISCHEN FACHHOCHSCHULE BERLIN e.V.

Teilbericht 5:

Konzeptqualität / Praxisinstrumente

Konzeptionen formal überwiegend korrekt. Sie werden nach unserem Eindruck eher verfasst nach dem Motto: muss sein für`s Ministerium ....deshalb müssen sie gut klingen.

Konzeptionen werden noch zu wenig genutzt für Aussagen wie:

- Was sind unsere Ausgangsbedingungen vor Ort?
- Wo wollen wir MitarbeiterInnen mit den Jugendlichen hin?
- Wie machen wir das genau?
- Was sind die Leistungen, deren Erbringung wir garantieren?
- Was sind unsere spezifischen Erfahrungen in der Arbeit?
- Was geben wir aufgrund dieser Erfahrungen auf, was gestalten wir neu? (Überarbeitungen)

Tolle Idee:

Erwerb von Zertifikaten während der Zeit im Projekt möglich (z.B. Gabelstapler-, Kettensägeschein, Bestätigung über Mitarbeit bei .....etc.). Sich etwas Bleibendes schaffen, auf das man später zurückgreifen kann.

Zum Teil fachlich hochwertige Methoden-Instrumente zur Gestaltung von Alltag.

Wie können Best-Pratice-Beispiele für alle verfügbar werden?
Gibt es auch „gute Gründe“ dagegen?
Welche Voraussetzungen müssen erfüllt sein, damit Übernahme gelingt?

Die Qualität individueller Zielformulierung / Förderplanung erscheint uns durchwegs niedrig;
Formulare zum Teil sehr gut, aber die dahinter stehenden Methoden werden nicht beherrscht
nicht vorhanden
unkonkret, schwammig
nicht ermutigend (negativ formuliert)
Fremdziele, ohne dass diese als solche gekennzeichnet wären

Einbindung der Eltern scheint nur in drei Projekten regelmäßig stattzufinden. Eltern müssen wahrscheinlich über längere Zeit mühsam umworben werden. Formale Anlässe können genutzt werden. Jugendliche berichten von deutlicher Entspannung zu Hause.

Offene Fragen

Kann man Konzeptionen übernehmen....schreibt der Träger das (Rahmen-)Konzept und die einzelnen Teams vor Ort übernehmen es? Oder stellt die Konzeption eine individuelles Aushängeschilde dar: „..das sind wir und das leisten wir (nicht)“ ?

Einjährige oder zweijähriger Förderung ?
Individuell flexibel oder für alle gleich ?
Wer entscheidet anhand welcher Kriterien?

INSTITUT FÜR INNOVATION UND BERATUNG
AN DER EVANGELISCHEN FACHHOCHSCHULE BERLIN e.V.

Vielen Dank
für
Ihre Aufmerksamkeit !